

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. September.

Wie officiell berichtet wird, ist für den Beginn der Delegationssession die letzte Octoberwoche in Aussicht genommen. Der Reichsrath soll am 20. November wieder zusammentreten.

Die in Budapest versammelten Mitglieder der gemäßigten Opposition hielten am 5. d. eine vertrauliche Konferenz über die kroatische Frage ab. An der Konferenz, in welcher der Parteipräsident Clemens Eruszt den Vorsitz führte, nahmen die hervorragendsten Mitglieder dieser Partei theil. Es wurde allgemein anerkannt, daß die durch die kroatische Angelegenheit geschaffene Situation sehr ernst sei, und constatirt, daß die Wahrung des Ansehens und der Souveränität des ungarischen Staates nicht nur alle Partei-Interessen überrage, sondern alle Machtfactoren der Nation vereinigen müsse.

Am 6. d. M. Abends hielten die Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei eine Konferenz in derselben Frage. Wie verlautet, machen sich innerhalb dieser Partei zwei Strömungen bemerkbar; die eine erachtet es nicht für opportun, jetzt die Regierung anzugreifen, wo eine Schwächung derselben gleichbedeutend mit der Schwächung der Position Ungarns wäre; die andere hält die Gelegenheit für gegeben, um auf den Sturz des Cabinets hinzuwirken.

Ueber den Stand der preussisch-vaticanischen Verhandlungen kann man aus einem Artikel des päpstlichen „Observatore Romano“ herauslesen, daß die Curie die volle Anzeigepflicht zu bewilligen gedenkt, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihr Preußen die freie Ausübung des priesterlichen Amtes und die freie kirchliche Erziehung garantirt. Das Verhalten des preussischen Episcopates in der Dispens-Angelegenheit, betont das vaticanische Blatt, sei correct, die Bischöfe

könnten dem Heiligen Stuhle nicht vorgreifen; sie hängen von demselben ab, wie „die Ober-Präsidenten und Divisions-Generale vom Staate“; der Heilige Stuhl aber sei in die Unmöglichkeit versetzt, sich zu rühren, da er erst die Entscheidung der preussischen Regierung bezüglich seiner zwei „sehr gemäßigten“ Forderungen abwarten müsse, die allein, in Preußen wie in Oesterreich und anderswo, die Anzeigepflicht erträglich machen können.

Das „Berliner Tagblatt“ bringt die sensationelle Enthüllung, die Salzburger Besprechungen hätten der Frage einer engeren wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich gedeutet. Fürst Bismarck habe eine solche Annäherung schon im Jahre 1879 gemollt, und jetzt scheine es ihm gelungen zu sein, die Abneigung Oesterreichs zu überwinden. Die Meldung klingt nicht eben wahrscheinlich.

Der „Gaulois“ macht aufmerksam, daß der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe am 26. August in Italien war und in Monza wie in Mailand mit dem König von Italien mehrere Zusammenkünfte hatte.

Nach Katkow ist es unzweifelhaft, daß die Zusammenkunft zwischen Bismarck und Kalnoky die Aufrechterhaltung des Friedens zum Zwecke gehabt hat. — Der Petersburger Stadtverordneten-Versammlung ehrte in ihrer Sitzung vom 6. d. das Andenken Turgenjew's durch Erheben von den Sigen. Der Deputirte Semewsky würdigte die politische Bedeutung Turgenjew's. „Auf ihrem Boden“, sagte der Redner, „standen Generationen, die Männer lieferten, welche die vom verstorbenen Kaiser vorgezeichneten Reformen auszuführen berufen waren. Turgenjew trug viel zur Bauern-Emancipation bei, seine Theilnehmung dränge dieselbe insbesondere in den Vordergrund.“ Zum Schlusse wurden mehrere Anträge bezüglich Stiftungen mit dem Namen Turgenjew's eingebracht. In verschiedenen Lehranstalten wurden Todtenmessen für Turgenjew abgehalten.

Ungarn an den Grenzen des Orients und des Occident's.

Von Benjamin v. Kallay. (Fortsetzung.)

Auch neben der unübersehbar ausgebreiteten Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts erweckt unsere Achtung und unsere Bewunderung jenes hoch emporgelagerte Niveau der geistigen Entwicklung, auf welches sich die Völker Griechenlands vor dreihalb Jahrtausenden erhoben haben. Und wer würde es wagen, den wohlthätigen Einfluß der alten Cultur auf die Richtung und Entwicklung der westeuropäischen Civilisation zu leugnen? Wohl war die Continuität zwischen der Civilisation des Alterthums und der neueren Zeit Jahrhunderte hindurch unterbrochen. In den Lehren der griechischen Philosophen finden wir die meisten jener Ideen, welche die Menschheit auch in unseren Tagen beschäftigen und über Alles interessieren. In ihrer heutigen Gestalt bilden dieselben jedoch zum größten Theile selbstständige Errungenschaften der späteren Zeiten, ohne Zusammenhang mit den Ideen des Alterthums, und nur die Geschichte der Civilisation hat nachgewiesen, daß dieselben bereits einmal vorhanden waren. Westeuropa dankt unläugbar seinen selbstständigen und originellen Denkern seine gegenwärtige Civilisation; trotzdem ist es aber unzweifelhaft, daß die Renaissance, das Zeitalter der Wiedergeburt des Westens, die belebende Kraft, zumindest zum Theile, aus den ob auch oft mißverstandenen und vielleicht noch öfter gar nicht verstandenen Werken des Aristoteles und aus den Ueberresten der griechischen Kunst schöpfte.

Aristoteles und alle jene glänzenden Namen, die Dichter und Künstler, Gelehrten, Philosophen und Geschichtsschreiber, in welchen wir von unserer Kindheit angefangen die Schöpfer der ewig heiteren und doch so tiefen griechischen Bildung und gleichzeitig die Meister der späteren Generationen ehren, bilden jedoch nur einen kleinen Bruchtheil des griechischen Volkes. Gegenüber diesem Bruchtheile stand die große Masse mit eigenartiger Denk- und Auffassungsweise. Und dies war nicht allein in Griechenland so, es ist dies eine allgemeine Erscheinung, welche in jeder Epoche und bei jedem Volke zu beobachten ist.

Zene organische Gesamtheit der intellectuellen und moralischen Kräfte, welche die Civilisation einer Race, eines Volkes oder einer ganzen Völkergemeinschaft bildet, und in welcher nebst den allgemein menschlichen und den fremden Bestandtheilen der eigenartige Geist der Race oder Völkergemeinschaft die richtunggebende Kraft bildet, erscheint uns immer in zweifacher Gestalt: in der Begriffs- und Gefühlswelt der Gesamtheit und in jener der großen Masse. Es ist keine scharfe Grenze zwischen Beiden, namentlich bei einer und derselben Nation zu ziehen, es ist sogar der Uebergang von der letzteren in die erstere ein continuirlicher und steigender.

Zusofern diese Uebergangsstufen der einen oder der anderen äußersten Grenze näher stehen, unterscheiden wir mit Recht im Rahmen jeder Civilisation zwei Culturphasen, welche nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Inhalt wesentliche Abweichungen zeigen; es sind das die Sphäre der Höhergebildeten und die der Massen. Das Hoch und Nieder von diesem Gesichtspunkte bildet sich nicht nach gesellschaftlichen und politischen Classen. Vom Thron bis zur Hütte finden wir in jeder Schichte die Aristokraten und die Masse der Civilisation wieder.

Trotz der unzähligen Berührungspunkte in der fortwährenden Wechselwirkung war der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen der Bildung groß und fühlbar zu jeder Zeit und bei jedem Volke. Selbst in unserer Zeit ist derselbe bei den gebildetsten Nationen des Westens wahrzunehmen, wenngleich der in riesigen Dimensionen sich verbreitende Volksunterricht heute bereits Millionen wenigstens mit den Fundamentalfächern der Errungenschaften der Civilisation vertraut gemacht hat und wenngleich unter der Herrschaft des Industrialismus die praktisch accumulirten Erfindungen in jeder Schichte der Gesellschaft mit unvordringlicher Kraft Bahn brechen für die neuen Begriffe und Gestaltungen. Weil sich jedoch die Gebildeteren naturgemäß mehr mit ihrem eigenen Ideentreibe beschäftigen und jenen der Masse kaum der Beachtung würdigen und weil auch die Culturgeschichte in erster Reihe nur das verzeichnet, was die ausgezeichneten Geister geacht oder erfunden, — offenbart sich der Unterschied zwischen den beiden Gruppen der Bildung äußerlich hauptsächlich in der größeren oder kleineren Menge der Kenntnisse. Doch dringen wir tiefer in das geistige Leben der Masse ein, so werden wir bald wahrnehmen, daß auch solche Ideen, die für die Gebildeten eines Volkes oder einer Zeit schon den Werth allgemeiner Wahrheiten besitzen, das Ansichten, deren Richtigkeit in diesen Kreisen Niemand mehr in Zweifel zieht, und Begriffe, welche das Gemeingut der Bildung zu sein scheinen, in derselben Zeit und bei demselben Volke für die Menge entweder gar nicht oder nur bruchstückweise und in entstellter Form existiren. Nicht der größere oder engere Kreis der Kenntnisse also, sondern vielmehr Auffassung und Denkart bilden die eigentliche Scheidewand zwischen der Classe der Gebildeten und der Masse. Und in dieser Beziehung verdient die letztere besondere Aufmerksamkeit. Denn bei der Gestaltung des eigentlichen Geistes der Völker und Racen ist der Hauptfactor nicht die höhere oder niedrigere Bildung, sondern vielmehr die Gesamtheit der Gefühle und Ansichten der Menge. Die Gebildeteren stellen eine Vereinigung dar, welche der außerhalb derselben Stehende nicht begreifen kann. Und deshalb ist ihr unmittelbarer Einfluß auf die Menge überall und zu jeder Zeit ein verhältnismäßig sehr geringer gewesen. Die Wirkung der Menge hin-

Feuilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Dörmér. (13. Fortsetzung.)

Affunta war aufgesprungen, ihre Augen blitzten. „Der Niccolo hat sie heringerufen, diese marmorne, einfältige Tebecca? — nun höre, Raffaello — wenn wirklich — ich wollte den Fall sehen — sie — sie dächte daran, das Bild zu kaufen — das letzte, weißt du, wo ich unten stehe inmitten all' der Blumen und über mir die hochmüthige Reide —“ sie hielt inne in ihrer heftigen, sprudelnden Rede, feltame Schatten und Rächter huschten über ihr bewegliches Gesicht — „es ist eigentlich ein wunderbares Bild, Raffaello — ach! du verstehst das natürlich nicht — und der Maestro ist ein großer artista — aber nein, — sie soll das Bild niemals kaufen — niemals — hörst du, Raffaello? — wir beiden leiden es nicht, nimmermehr — willst du es mir versprechen?“

Sie hatte die kleinen Hände geballt vorhin in ihrer leidenschaftlichen Erregung, jetzt steckte sie sie mit pathetischer Gebärde ihrem Bundesgenossen entgegen, der fest seine Hände hineinlegte. Sie standen da und sahen einander so ernsthaft an, wie ein Paar zu feierlichem Schwur sich vereinigt, dann machte ein Geräusch von oben sie auseinanderfahren. Raffaello nahm eilig seinen Korb wieder auf und Affunta schickte sich an, jetzt sein langsam die letzten Treppentufen zu ersteigen.

Es war nur die Beatrice, die Dienerin, welche hürstete und stäubte. Auf einer in die höchsten Bodenträume führenden, leiterartigen Stiege stehend, war sie beschäftigt, allerlei rümpelartig aussehendes Geräthe hervorzuholen aus den von Staub und Moder überzogenen Ecken und Winkeln da oben, an denen seit lange keine Menschenhand gerührt. Sie ächzte und murrte ein wenig bei der unerquicklichen

Hantirung, und Raffaello war wie der Blik an ihrer Seite. Er glitt mit der Gewandtheit eines Seitlängers auf der schmalen Stiege an ihr vorüber, und bald erschallte seine lustige Stimme oben aus den mobrigen Winkeln, Beatrice lachte, Affunta lachte, die Frau Marchesa mit ihrer unerläßlichen Seidenmantille stand in der Thür ihrer Wohnung und lachte ebenfalls, während ihre sonore Stimme dabei Befehle gab. Raffaello stand auf der obersten Sprosse in der Attitüde eines Jongleurs, die gewünschten Dinge, alte, wacklige Stühle, Tische, Bettgeheule u. s. w. hervorreichend, nothdürftig abschüttelnd und dann mit erstaunlicher Geschicklichkeit der Beatrice zuwerfend, welche sie mit der gleichen Sicherheit, ja mit vollendeter Grazie in ihren erhobenen Händen auffing. Es währte nicht lange, so hatte sich auch ein kleines Publicum um die Gruppe gebildet, die auf den Corridor mündenden Thüren hatten sich eine nach der andern geöffnet, und die verschiedenen Zusassen der Räume ergöigten sich an dem sehenswerthen Schauspiel, der Fleischer und Bäcker, welche mit ihrer Waare kamen, hielten ebenfalls an, — alles schrie, lachte, schwatze durcheinander; ein Fremder würde geglaubt haben, es vollziehe sich hier ein großes Ereigniß, und doch war es nur die Ankunft eines neuen Miethers, für welchen die Padrona Einrichtungsgegenstände vom Kumpelboden bedurfte.

Affunta, nachdem sie gelacht und sich amüßte, so daß ihr leidenschaftlicher Zorn beinahe verrückt war, trat dann endlich in ihr Kämmerchen. Es war nur ein schmaler, durch eine halbhohe Tapetenwand von der Küche abgetrennter Raum, den das hohe Himmelbett der Mama hauptsächlich füllte. Für sie war nur ein niedriges, schmales Bettchen unter dem einzigen Fenster stehend vorhanden, und daneben ein eiernes Drahtgestell, welches ihre Waschrequisiten enthielt. Darüber hing ein abgebrochenes Stück von einem Spiegel, eben groß genug, um ihr Gesichtchen wiederzugeben, und vor diesem saß sie jetzt Posto. Sie hatte den seufzenden zermürdeten Schleier abgeworfen und das nasse Kleid abgestreift, mit merkwürdig ernsthafter, prüfender Miene betrachtete sie ihr eigenes Bild. Dann begann sie langsam die langen Haarflechten aufzulösen und die einzelnen dicken Strähne mit dem Kamm zu bearbeiten.

Es war eine schwere Arbeit, und sie wurde heiß und ungeduldig dabei, aber endlich hatte sie doch gesiegt, und die vollen, schön geordneten Flechten legten sich in graziosem Knoten um den runden Kopf. Leicht sprudelte das lose Haar ihr vorn in die Stirn, die halb geöffneten Rippen lächelten, in die Augen trat ein immer befriedigter Ausdruck — die schalkhaften Grübchen in den Wangen regten sich, — zuletzt mußte sie laut herauslachen. Ha! die Tebecca war so steif und hölzern und langweilte sich gewiß entsetzlich bei all' ihrem Reichthum, und trotz der schönen Spitzen und Seidenroden — sie reifte auch sicher bald wieder fort, diese Jorettiere kamen und gingen ja fortwährend — und dann hatte die Freundschaft mit Signorina Ebba auch ein Ende. Sie wählte jetzt ungestüm in einem bunten Haufen verwunderlichster Bekleidungsgegenstände, welche hinter einer leichten Cattungardine verborgen hingen, und zerrte zuletzt ein mit Falbelen besetztes Kleid hervor, was freilich nicht mehr ganz die ursprüngliche Farbe bewahrt hatte, aber doch noch höchst manierlich ausah und, wie es schien, gar nicht zerrißen war. Die wenigen losgegangenen Stiche unter dem Saum waren rasch mit der großen Nadel festgenäht; und nun schmiegte es sich herrlich an die jugendlichen Körperformen. Im Glase stecken heute Früh noch die dunkeln Hofen, welche sie der Signorina bringen gewollt, sie fanden ihren Platz im Haar und am Busen, und um die Arme gab es noch Corallenketten. Sie nichte übermüthig, als wollte sie sagen: „Wir werden sehen!“ Ein Seufzer folgte freilich diesem hoffnungsvollen Siegerlächeln, denn im Grunde wußte sie nicht recht, für wen sie sich so schön gepußt.

Einstweilen schien die Sonne köstlich verlockend draußen, sie wollte einmal hinunter in den Garten und nach den Heliotrop und Hofen sehen, welche sie vorhin während des Plagregens in ihrem eiferfüchtigen Zorn arg zertreten, wie sie fürchtete, dann wollte sie bei dem Giacomo eingucken, ob er seinen Engel schon vollendet, und vielleicht war auch der Niccolo noch an seiner Staffelei, — freilich! bei dem sollte sie heute eigentlich gar nicht vorsprechen, — es brachte ihr vielleicht nur neuen Kerg.

gegen gelangte schon in Folge ihrer numerischen Proportion in sämtlichen Verhältnissen des Lebens unwiderstehlich zur Geltung. Die Ideen, welche die Encyclopädisten des XVIII. Jahrhunderts in ihren großen Werken verkündeten und welche sie den Fürsten und den glänzenden Gesellschaften auch mündlich verdolmetschten, drangen, obgleich Tausenden bekann, dennoch in das Bewußtsein der Gesamtheit nicht ein. Erst als die französische Revolution jene Ideen in ihren socialen und staatlichen Einrichtungen verwirklichte, wurden sie zum Gemeingut. Denn erst damals erschienen sie in einer Gestalt, in welcher sie auch der Menge verständlich wurden. Die Auffassung und die Gestaltung der Masse offenbart sich nämlich am kräftigsten eben in der Bildung der socialen und staatlichen Formen. In der That können sociale und politische Institutionen nur dann Bestand haben, wenn sie der Anschauungssphäre der Menge entsprechen. Selbst der gebildetste Staatsmann muß, wünscht er einen praktischen Erfolg, den Gedankengang und die traditionellen Gewohnheiten der Menge in Rechnung ziehen. Platon's Republik und Marc Aurel's Traum von der Herrschaft der Philosophie sind für ewig Träume geblieben; wie denn auch jedes Bestreben ein Traum bleibt, welches von den Höfen der Civilisation herab die Menschheit zu beglücken wünscht. In der Verwirklichung der Wirkung, welche die Klasse der Gebildeten und die Masse auf einander ausüben, finden wir zugleich die Erklärung jenes Gegensatzes, der sich beispielsweise im alten Hellas zwischen der glänzenden Cultur einerseits und den Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens andererseits zeigte. Jene war das ausschließliche Eigentum der geringen Anzahl von Gebildeten; diese gestalteten sich in Gemäßheit der intellectuellen und moralischen Auffassung der Menge, demnach entsprachen sie dem eigentlichen Geiste der ganzen Volks. Solche Gegensätze können wir auch heute wahrnehmen und wenn sich dieselben heute mehr denn einst vermischen, so kommt dies daher, weil wir, die wir sie beobachten, zugleich auch Gegenstand der Beobachtung sind.

Die Kenntniß des Grades und inneren Werthes der Cultur führt daher nicht zugleich zur Erkenntniß des eigenartigen Geistes der Völker und Rassen. Dieser Geist muß in den Offenbarungen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens gesucht werden; in ihnen finden wir denn auch die Grundlage der Abweichungen und Gegensätze, welche den Orient vom Occident unterscheiden.

Es wäre ein tollkühnes Beginnen, den Schleier lüften zu wollen, welcher die Ursachen und den Zeitpunkt der Sonderung des orientalischen und occidentalisches Geistes bedekt. Es ist dies der Beruf der Gelehrten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Art und Weise der Entwicklung des Menschengeschlechtes in den Urzeiten zu erforschen und die Grenzpunkte der von Zeit zu Zeit eintretenden Umwandlungen zu markieren. Inwiefern wird es vielleicht doch gestattet sein, die Frage aufzuwerfen: In welcher Epoche der Geschichte und auf welchem Gebiete taucht jede dieser beiden Richtungen schon in vollkommener Ausgestaltung auf und wann geräthten sie in Conflict mit einander? (Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

**Szegedin, 7. September.** Mit fieberhaftem Eifer arbeitet man an den Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Königs. Der königliche Commissar geht Allem persönlich nach, ordnet und eifert an, damit nur Alles fertig werde. Die Stadtbehörde ist gleichfalls unausgeseht thätig. Das Arrangirungs-Comité hält morgen die constituirende Versammlung ab. Mit dem Hofe langt auch die Hofküche an und treffen mehrere Hofequipagen ein. Auf der Brücke werden ferner die Befehlsproben vorgenommen, damit dieselbe Mitte des laufenden Monats dem Verkehr übergeben werden könne.

**Agram, 7. September.** Ritter v. Beyer hat die Ernennung zum Civil-Abtats resuscit. Die Sectionschefs Zivobics und Bončina wurden von Baron Kramberg aufgefordert, ihre Stellen zu behalten. Bezüglich Bončina's verlaute, derselbe werde morgen seine Demission geben; Baron Zivobics dürfte jedoch der Aufforderung Kramberg's Folge leisten, nachdem ein dreimonatliches Urlaubsgesuch, welches er bei Bejacevich in letzter Stunde eingebracht hatte, von diesem abschlägig beschieden wurde. — In Pernia gab es in der verfloßenen Nacht arge Excesse. Die Häuser der Kaufleute Bujanovich und Ebenzpanger wurden sehr übel zugerichtet. Telegraphische Privatnachrichten an die Abgeordneten melden, daß die von Ungarn herübergekommenen antisemitischen Agitatoren in Zagorien nun doch schon einige Erfolge aufzuweisen haben, indem das Eigentum mehrerer Juden von der excedirenden Menge vernichtet wurde. Aus Olina (ehemaliges Grenzgebiet) langte die Nachricht ein, daß dort Werbungen zur Insurrection gegen Ungarn mit einem Handgeld von drei Gulden eingeleitet wurden. Die Ober-Staatsanwaltschaft beauftragte ihre Organe zur strengsten Untersuchung dieser Angelegenheit. In Karlsbad sollen in der verfloßenen Woche von Bewohnern der obren Grenze zahlreiche Waffenkäufe gemacht worden sein. — Der oppositionelle „Bozor“ fordert die kroatifchen Deputirten des ungarifchen Reichstages auf, ihre Mandate niederzulegen, indem es zugleich gegen das „incon-

Sie ging also langsam, nachdenklich und vielerlei erwägend die Treppen hinab — halt! — das war richtig der Niccolo — er schaute aus der Thür seines Studio — rechts, links, oben und unten — ha! ha! er hatte ihren Tritt erkannt, — natürlich und er suchte sie — ja, warte! ich werde dich jetzt häufiger suchen lassen.

„Affunta! ah! Schelm, ich weiß ja ganz sicher, daß du da bist, und irgendwo steckst, kleiner Kobold, — Affunta! — carissima mia!“ Der Ton war doch zu weich und sehnsüchtig, und überdies die Falbeln ihres Kleides guckten schon durch die Thürspalte, — er fand sie ja doch — ihr Köpfchen kam zum Vorschein, dieses strahlende, rofige, schalkhafte Köpfchen. „Affunta! o carissima! komm rasch einen kurzen Moment nur — da — da — setze dich, mache es dir bequem — du weißt — ah — ich bin im Fieber — sieh! ein paar Pinselftriche werden es thun — aber es wurde mir auf einmal heute morgen klar, daß hier in dem Gesicht noch etwas fehlt — etwas — ja, wer könnte es sagen — — so — —“

Er hatte Palette und Pinsel in der Hand gehalten, während er sie hereinzog, auf seiner Stirn lag der seltsame Schein, den sie so wohl kannte, — er hatte ihr häufig den Stuhl gerückt, ihren Kopf sanft ein wenig mehr aufrecht gewendet — noch ein wenig nach links — und nun war sein gespanntes Auge getheilt zwischen seiner Leinwand und ihr — nein, nicht ihr — er war weit, weit fort von ihr — in ganz andern Welten. Sie saß still und verharrte in der angegebenen Haltung, nur ihr Herz klopfte wild und ungestüm. Sie hatte ihm manches Mal so gelassen, und sie war dann ganz in derselben Strömung mit fortgetragen worden, sie hatte mit leuchtenden Blicken seine Pinselftriche verfolgt und die Schaffenswonne mit erlebt — auch heute, auch jetzt wagte sie nicht zu widerstreben, der unsichtbare Fittich des Genius rauschte zu deutlich, für die feinen Fühläden ihrer Natur zu erkennbar durch den jetzt geistlich stillen Raum. Aber ihre Gedanken rangen sich heute los von demselben, sie hatten andere Richtungen genommen seit wenigen Stunden, sie waren auf andere fremde Gebiete gerathen. Warum war ihm gerade jetzt, seit die Fremde da gewesen, ein Mangel an dem Wilde aufgefallen, über das sie gestern beide in Entzücken geschweigt? Warum sah sie nun da, so gehorsam und willig, und er studierte nur die Linien ihrer Züge? Auf einmal überkam sie ein Empfinden der Abneigung und des Unmuths, weil diese ihre Züge sich auf allen diesen Bildern wiederholten. (Fortsetzung folgt.)

sequente Vorgehen Ungarns“ gegen Kroatien protestirt. „Bozor“ macht auch die Nationalpartei für alle Folgen verantwortlich, wenn sie Beschlüsse faßt, welche der Ehre und Würde des Landes nicht entsprechen. Wien, 7. September. Der gemeinsame Finanzminister Kallay geht in den nächsten Tagen nach Serajevo, um dort unter persönlicher Einwirkung das nächstjährige Budget Bosniens endgiltig festzustellen. Sr. Majestät ordnete für den Grafen Schambord eine zehntägige Hoftrauer an. Laut Meldung der „Politischen Correspondenz“ empfing Sr. Majestät den Statthalter von Böhmen Baron Krauß in längerer Privat-Audienz. — Die „Presse“ meldet: Zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung hat ein Ideenaustrausch stattgefunden betreffend die Anbahnung eines Handelsbündnisses, und soll diese Frage in Salzburg zwischen Bismarck und Kalnoth discutirt worden sein. Es soll sich um Wiederaufnahme der seinerzeit ventilirten Idee einer Zoll-Union handeln, in welche auch die Balkanländer einbezogen würden.

**Ausland.**

**Paris, 7. September.** Admiral Meyer telegraphirte an den Marine-Minister aus Hongkong, daß keinerlei chinesisches Kriegsschiff eintraf. Aus Norden trafen bloß vor beiläufig vierzehn Tagen in Patoi zwei Transports-Dampfer mit 750 Mann Truppen ein. An Bord eines chinesisches Handelschiffes trafen am Samstag und Sonntag 1750 Mann Milizsoldaten in Canton ein, wo viel Proviant aufgeschaut ist.

**Rom, 7. September.** Laut Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Tanger vom 5. September ist die einzige noch ungelöste Frage der von Marocco an Italien zu leistenden Zahlung entschieden worden. Marocco ließ dem Verlangen Italiens volle Gerechtigkeit widerfahren.

**London, 7. September.** Einer Meldung aus Schanghai zufolge ist der neue britische Gesandte in China Harry Parkes dort angekommen.

**Warschau, 7. September.** Der Umfang der Truppen-Concentration in Polen für die diesjährigen Manöver, deren Dauer sich bis Ende September erstrecken wird, übersteigt jenen der vorjährigen nur in unerheblicher Weise. Nach offiziellen Verlautbarungen beziffert sich die Gesamtzahl der Recruten bei der diesjährigen Aushebung auf 218.000 Mann, wovon 20.471 auf Polen entfallen.

**Bukarest, 7. September.** Ein officielles Communiqué bezeichnet die von der „Independance Roumaine“ in ihrer Nummer vom 4. September veröffentlichten angeblichen Gespräche Bratianu's, sowie die von den Cabineten von Wien und Berlin dem rumänischen Cabinet angeblich zugekommenen Mittheilungen als reine Erfindungen.

**Belgrad, 7. September.** Bis heute ist keine Einigung zwischen den Radicalen und Liberalen zu Stande gekommen. Kritere fürchten im Falle des Gelingens der Ueberrumpelung von letzteren die Usurpation der Minister-Präsidium. Während die Liberalen zwar wenig an Zahl, aber zu den Reichsten des Landes gehören, mit 10.000 Ducaten das untere Landvolk beherrschen, bearbeiten die Radicalen durch Popen und Schullehrer die Bauern. Der Minister des Innern, Garaschanin, wendet, dem Regierungsprogramme treu, keinen Zwang an, daher die Prognose über den Wahlausfall sehr dubios ist, denn die Ducaten und Popen bilden die wichtigsten Factoren beim Bauer. Nichtsdestoweniger blieb die Regierung bisher dennoch Siegerin.

**Local- und Tagesnachrichten.**

**Hermannstadt, 10. September.** — Sr. k. und k. apost. Majestät geruhten allergnädigst dem Stations-Chef der Ersten Siebenbürger Bahn in Pflsi, Johann Paulé v. Daruvar, als Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung und seiner um die Förderung der Volkserziehung erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Ein feierlicher Dankgottesdienst) fand gestern in der hiesigen gr.-or. römänischen Stadtpfarr- und Kathedralkirche statt, während welchem Sr. Excellenz der Erzbischof und Metropolit Miror Roman die bereits angeklündigten Dankgebete für die glückliche Entbindung der Kronprinzessin Stephanie andächtig knieend verrichtete.

Der Unterrichtsminister hat in Betreff des Unterrichtes der Gewerbelehrlinge an sämtliche Verwaltungsanstalten einen Erlaß gerichtet. Der Minister constatirt, daß die Gewerbetreibenden ihrer gesetzlichen Pflicht, für den Unterricht und die Ausbildung ihrer Lehrlinge zu sorgen, nicht entsprechen. Er ordnet daher an, daß wo es wenigstens dreißig Gewerbelehrlinge gibt, Gewerbeschulen unteren Grades errichtet werden sollen. In diesen Schulen wären die in den Elementarschulen erworbenen Kenntnisse zu erweitern und speciell der Unterricht im Zeichnen zu cultiviren. Die Kosten sind von den Gewerbetreibenden, den Gemeinden und den Handelskammern zu tragen. Zum Ministerialcommissär für die Errichtung und Ueberwachung dieser Schulen wurde Herr Josef Jagocsi-Peterffy ernannt.

(Personalnachrichten) Sr. Excellenz der Herr Corpscommandant FML. Freiherr von Schönfeld ist heute früh hieher zurückgekehrt. Seine Excellenz der Herr Truppen-Divisions-Commandant FML. Machel, ferner die meisten Mitglieder der Uebungs-Leitung sind bereits gestern hier eingetroffen.

Die städtische Polizeidirection hat die nachfolgende Kundmachung erlassen:

„Anlässlich der hievorts in der letzten Zeit in auffallender Anzahl vorgekommenen Brände sieht sich die gefertigte Polizei-Direction veranlaßt, im Sinne der Feuerlöschordnung (§ 10 und 14) nachfolgendes anzuordnen:

1. Für jedes Haus hat dessen Besitzer eine Leiter, einen Feuerimer und einen Feuerhacken, desgleichen einen mit Wasser gefüllten Bottich bereit zu halten.
2. Sobald ein Feuer ausbricht, haben die Besitzer resp. Besorger der in Brand gerathenen Baulichkeiten sofort auf dem Rathshause die Anzeige zu erstatten, die Nachbarschaft zu alarmiren und bis zur Ankunft der Feuerwehr gemeinsam mit den Hausbewohnern und Nachbarn Alles anzuwenden, wodurch die Lösung des Feuers bewirkt, oder die Verbreitung desselben gehindert wird.

Weiter werden alle Hausbesitzer und Besorger aufgefordert, darauf zu achten, daß die Hausthore Abends bis auf Weite um 9 Uhr gesperrt werden, ferner daß sich vor der Thorsperre keine fremden oder verdächtigen Leute in die Häuser einschleichen.

Auch ergeht an alle Bewohner der Stadt die Aufforderung, sobald bemerkt wird, daß sich fremde oder verdächtige Leute in auffallender Weise in einzelnen Gassen oder Häusern umhertreiben, hievon die Anzeige zu erstatten und wenn möglich jene Leute sofort festzunehmen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß im Sinne des § 141 des Xl. G.-A. vom Jahre 1879 derjenige, welcher die zur Verhinderung des Ausbruchs oder der Weiterverbreitung von Feuerbrüsten erlassenen Bestimmungen verlegt, mit Geld bis zu 300 Gulden bestraft wird; daß weiters im Sinne der §§ 422—425 des Strafgesetzbuches das Verbrechen der Brandstiftung mit Zuchthaus von fünf bis zehn, beziehungsweise mit lebenslänglichem Zuchthaus, das Vergehen der fahrlässigen Verursachung einer Feuers-

gefahr aber mit Gefängniß bis zu einem Jahre und Geld bis zu 1000 Gulden, beziehungsweise mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bestraft wird.“

Anknüpfend hieran erinnern wir noch jene Hausbesitzer, welche gegen die Gasse stoßende Schoppen, Kammern und Magazine haben, daran, die meist offenstehenden Fenster, Kustlöcher u. d. d. Räume, namentlich zur Nachtzeit gut zu verschließen, damit nicht von boshafter Hand Brennstoffe und dergleichen hineingeworfen werden können.

(Bürgerwache.) Die wiederholten Brände, welche in letzterer Zeit die Bevölkerung unserer Stadt in nicht geringe Besorgniß versetzt haben, gaben mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der städtischen Polizisten und Nachtwächter für außerordentliche Fälle eine unzureichende ist, die Anregung zur Bildung einer freiwilligen Bürgerwache. Der Beitritt erfolgte im Laufe des vorgestrigen Tages durch einfache Namensunterzeichnung auf der in Umlauf gesetzten Liste. Seit vorgestern Nacht versehen je zwei, den Umständen entsprechend bewaffnete Bürger, die nach bestimmter Stundenreihe abgelöst werden, in jeder Gasse den Ueberwachungsdienst. Auch ist die Anordnung getroffen worden, daß die Hausthore zeitlicher als früher gesperrt werden, damit fremdem und verdächtigem Gesindel das Einschleichen in die Häuser erschwert werde. Durch letztere Maßregel dürften sich am schmerzlichsten jene Dienstmägde betroffen fühlen, welche es als Hauptaufgabe ihres Daseins betrachten, allabendlich vor und hinter dem Thore sich von ihren theils bewaffneten, theils unbewaffneten Anbetern in handgreiflicher Weise den Hof machen zu lassen.

Die vorgestern allgemein verbreitete gewesene Nachricht, daß über telegraphische Requisition ein Bataillon Infanterie per Bahn bereits vorgestern Nachts hier hätte eintreffen sollen, entbehrt jeden Grundes. Das Recht einer solchen Requisition steht am Siege des Comitatsamtes dem Vicegapan oder dem Stellvertreter desselben zu; seitens des Comitatsamtes ist jedoch um eine ausnahmsweise militärische Assistentz im vorliegenden Falle nicht nachgesehen worden.

(Ein Pferd dieb) ist vorgestern verhaftet und auf's Rathshaus geführt worden, was zur Verdringung des Gerichtes Anlaß bot, es sei ein Brandlegger ergriffen worden.

(Todesfall.) Frau Josefine Andrae geb. Bäsch, Gattin des k. ung. Rechnungsrathes Johann Andrae, ist vorgestern hieselbst im 54. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

In der gestern im „Flora-Garten“ in Anwesenheit eines Polizei-Commissärs abgehaltenen Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Gehilfen suchte Albert Becker, der Einberufer dieser Versammlung, seinen Jagdenoffen darzulegen, worin die Ursache der misslichen Lage der Arbeiter im Allgemeinen, dann speciell der Schuhmacher liegt, auf welche Weise derselben abgeholfen werden könnte und forderte schließlich diejenigen der Anwesenden, welche dem Schuhmacher-Gehilfen-Selbsthilfsverein in Hermannstadt noch nicht angehören, auf, denselben beizutreten, um durch vereintes Wirken nach Möglichkeit eine Vereinbarung mit den Arbeitsgebern zur Verbesserung ihrer Lage zu erreichen.

Aus Karlsburg, 8. d., wird uns geschrieben: In der röm.-kath. Diöcese Siebenbürgens sind abermals zahlreiche Ernennungen zu verzeichnen; der Seelsorger von Felvincz, Alois Julep, wurde in Ruhestand versetzt, an seine Stelle der Karlsburger Seminar-Spiritual, Ludwig Kovács jun. und an diese Stelle der M.-Bazarfelder Caplan Johann Tarko, ferner Alexius Szabo zum Lehrer und Seelsorger in Felső-Tömös, Josef Mathis, zum Seelsorger in Raal ernannt. — Ueberfetzt wurden die Seelsorger Anton Jano nach Sarfalva, Karl Csáfar nach Zafabfalva, Anton Markaly nach Marosbazarhely, Dionisius Kiss nach Sergyho-Ditro, David Tamás nach Sergyho-Alfalu, Franz Bajna nach Nagy-Rafon, Valentin Benedek nach Gif-Nagyboldogaszony, Stefan Sziget nach Gelencz. Zu Caplanen wurden folgende neugeweihte Priester ernannt: Julius Laky, der zugleich die Universität besuchen wird, um das Professorat zu erreichen, Franz Nagy nach Torda, Johann Wenke nach Altorja, Franz Steinbauer nach Szasz-Regen, Stefan Mathé nach Giffent-Willos, Franz Szabo nach R.-Nyujto, Adam Csifér nach Gif-Nafos und Andreas Sorbán nach Baroth. — Die röm.-kath. Landeskirchenversammlung ist von Sr. Excellenz dem Bischof von Siebenbürgen, Franz Schönhart, für den 9. October l. J. nach Karlsburg einberufen worden. — Dürfen wir für das Lehrwesen wohl große Hoffnungen an diese Versammlung knüpfen? Dies ist eine Frage, welche besonders von den Mitgliedern der Versammlung gelöst werden kann; gebe Gott, daß wir tüchtige, für das Schulwesen warm fühlende Vertreter in der Versammlung finden.

Graf Geza Kun hat das Präsidium des Vereines zum Ausbau der Hunyader Burg angenommen. Am 16. d. wird die constituirende Versammlung abgehalten, zu welcher Dr. Ludwig Aranyi als Antragsteller, ferner Ministerialrath Anton Kerpely und der Schriftsteller Karl P. Szathmary eingeladen wurden.

Der Generalconvent der evangelischen Glaubensgenossen J. B. in Ungarn und Siebenbürgen wird im Laufe dieser Woche in Klausenburg tagen. Die Eröffnung desselben erfolgt am 12. d. Der Präsident, Baron Nicolaus Vay sen., trifft heute in Klausenburg ein. Geistlicher Vicepräsident ist der Superintendent des Districtes dießseits der Donau, Paul Tröf. Am 13. d. gibt der Siebenbürger District dem Convent zu Ehren großes Galadiner im Redoutensaal; außerdem geben Diners Superintendent Peter Nagy, Obercurator Baron Albert Banffy und Generalnotär Dominik Szás. Einen der Hauptberathungsgegenstände des Convents wird die eingehende Debatte über die Einführungs-Modalitäten des Mittelschulgesetzes bilden.

Der Marosbazarfelder Kosalia-Jahrmarkt zeichnete sich durch lebhaften Verkehr aus.

(Nach den Manövern.) Die Reservisten des 51. Inf.-Regiments (800 Mann) sind am 8. d. Nachmittags nach Klausenburg zurückgekehrt und wurden gestern nach Hause entlassen. Das 51. Inf.-Regiment trifft am 12. d., das 30. Honvéd-Bataillon am 18. d. in Klausenburg ein.

(Presseproceß.) In Marosbazarhely wurde am 6. d. ber von Zoltan Galszvi gegen den Covarder Seelsorger Martin Tóth wegen Ehrenbeleidigung angestregte Presseproceß verhandelt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten mit 8 gegen 4 Stimmen frei. Der Kläger wurde zur Zahlung der Kosten in der Höhe von 112 fl. verurtheilt.

(Schäßburger Hopfen.) Die Hopfen-Ernte ist, wie der „Groß-Koller Bote“ berichtet, in Schäßburg fast gänzlich beendet, und war von schönem Wetter sehr begünstigt; seit vier Wochen sind nur an zwei Tagen einige Regentropfen gefallen, welche nicht in Betracht kommen. Leider hat aber durch diese Dürre der Kukuruz sehr gelitten. Die Hopfen-Ernte ist in jeder Beziehung vorzüglich ausgefallen, die Dolben sind wunder schön, so daß der letztgelaubte Hopfen die vor circa 3 Wochen nach Wien in die Ausstellung gesandten Hopfenproben übertrifft. Sowohl Qualität als Quantität hat die Erwartungen mancher Hopfenbesitzer übertroffen. — Die Brauer-Zeitung „Sambrinus“ in Wien schreibt in No. 18 v. l. d. M. über die in Wien ausgestellten Schäßburger Hopfen-Proben nachfolgendes:

Der Schäßburger Hopfenbauverein (Siebenbürgen) stellte collectio aus und theilte sich an der Ausstellung nachstehende Producenten: Johann Roth, Adolphine Leonhardt, Major Hermann Firnt, Daniel Keszler, Rebezer Martin Kizes, Elise Engber, Andreas Löw, Forstmeister Karl Gleim, Baumeister Paul Ernst und Charlotte Wolf. Letztere vom Vorjahre im besten Andenken. Die ausgestellten siebenbürgifchen Früh-

hopfen Cultur Brauer Hopfen seinen fange Doroba der rum verhafte Rücken Agrar ein doz Gumbul angebra Menschē bänden 1866 w fie nur als Zab die k. u die übr und Aer hat er am 30. Erzieher wleder Gnade den 28. in jede häumte linken und W ragenb dieser unfer aufredt mein li dem ich bedarf nicht zu Beten dann m Windth an eine „Excell weter! vergnüü verbürg Dessoau weit der aufwärts Bierlich Anekdot Gramm 100 Ja Auswahl die auch sein mä schiebt, seine G gogische die Gro reichen burtsja zu rebal Einzeln unser 2 französi über all etc.“ In im Jah lage de ebendaß Wissens erschiene Plöz“ lage ta druck l Sanguin der zul Kinder wurde; die zu Erklärung mecht n von Me namentl kam, si auch au Erfolge wie der tranfige gefordert als — papier Kürzlich welcher technisch Mann endlich dem fest und ein Leim ge dargere dem Kl bestrich preßte in eine

hoffen fanden vielfache Anerkennung, da dieselben von einer sorgfältigen Cultur Zeugnis geben. Prächtige Muster waren da zu sehen, und die Brauer verweilten gar lange und prüften aufmerksam die ausgestellten Hopfenproben. — Wir beglückwünschen den genannten Hopfenverein zu seinen schönen Erfolgen.

— (Ein ungarischer Ingenieur in rumänischer Gefangenenschaft.) „Székely Nemzet“ zufolge haben drei rumänische Dorobanzen am 5. d. den mit den Vermessungsarbeiten in dem nächst der rumänischen Grenze gelegenen Zagoner Walde betrauten Ingenieur verhaftet und — nachdem sie ihm die Vermessungs-Instrumente auf den Rücken gebunden — nach Rumänien escortirt.

— Unter Aufsicht einer Abteilung Jägertruppe wurden in Agram am 7. d. um 12 Uhr bei klingendem Spiel der Militärkapelle ein doppelprachiges Wappenschild am Finanzgebäude in der Gundulicgasse und ein ebensolches am Finanzgebäude in der Oberstadt angebracht. Die Stadt ist vollständig ruhig. Ein kleiner Haufe von Menschen steht plaudernd vor dem Gebäude. Vor beiden Finanzgebäuden sind Wachen aufgestellt.

— (Die alten Eisnoten) mit dem Datum 7. Juli 1866 werden binnen wenigen Tagen außer Circulation gesetzt sein, da sie nur mehr bis zum 30. September d. J. bei den Cassen und Aemtern als Zahlung angenommen werden. Vom 1. October an nehmen auch die k. k. Reichs-Centralcasse und die Staats-Centralcasse in Wien, dann die k. ung. Staats-Centralcasse in Budapest diese Noten als Zahlung, die übrigen mit der Umwechslung der Staatsnoten betrauten Cassen und Aemter jedoch nur zur Umwechslung an.

— (Wie Graf Cambor) zu einem lahmen Bein kam, das hat er selbst in einem zwei Tage nach dem betreffenden Unfall, d. h. am 30. Juli 1841, an den Bischof Frassinous, seinen ehemaligen Erzieher, gerichteten Schreiben wie folgt erzählt:

„Mein lieber Bischof! Ich will nicht, daß Sie erst aus den Zeitungen erfahren, mit welcher Prüfung mich der Himmel heimgesucht hat, und die er mir die Gnade verleiht wird, mit Fassung zu ertragen. Am jüngsten Mittwoch, den 28., ritt ich aus, wie Sie wissen, daß ich es drei- oder viermal in jeder Woche thue. Mein Pferd schaute vor einem Bauernwagen, häumte sich und fürzte, wobei ich unter dasselbe zu liegen kam und den linken Schenkel brach. Der Bruch ist heute von den Doctoren Bougon und Watman eingerechnet worden. Der Letztere ist einer der hervorragendsten Chirurgen in Wien und man ist gegenwärtig sicher, daß dieser schwere Unfall keine ernstere Folgen haben wird. Gott sei dafür gelobt. Ich habe viel Schmerzen erlitten und leide noch jetzt. Aber unser Heiland hat mehr erduldet als ich; dieser Gedanke erhält mich aufrecht und ermutigt mich inmitten meiner heftigsten Qualen. Sie, mein lieber Bischof, haben mir diesen Glauben ins Herz gepflanzt, aus dem ich die Kraft schöpfe, deren ich unter diesen traurigen Umständen bedarf. Ich danke Ihnen von ganzer Seele, und ich bitte Sie, sich nicht zu betrüben. Es kommt jetzt nur darauf an, Geduld zu haben. Beten Sie zu Gott, daß er mir davon einen gehörigen Vorrath schenke; dann wird Alles gut gehen.“

— (Von der „kleinen Excellenz“.) Als der Abgeordnete Windthorst vor nicht langer Zeit seine Cur in Gms begann, trat ihn an einem köstlichen Morgen ein Bekannter mit den Worten entgegen: „Excellenz bringen uns vortreffliches Wetter mit!“ — „Centrumwetter!“ antwortete schmunzelnd der ultramontane Führer, indem er vergnügt über die Brillengläser schielte. Diese kleine Geschichte ist ebenso verbürgt als die Zeitlage kennzeichnet.

— (Der alte Meidinger.) Im Jahre 1783 erblickte zu Dessau ein Kind das Licht des Tages, dessen Name genannt wird, so weit der biederer Deutsche einen alten Witz zum hundertsten Male wieder aufwärmt, und das geschieht jeden Tag und aller Orten, wo es einen Witz gibt. Es ist der alte „Meidinger“, dem jede abgehandelte Anekdote in die Schuhe geschoben wird, dessen „practische französische Grammatik für Deutsche“, deren erste Auflage 1783, also vor nunmehr 100 Jahren, zu Dessau erschien. Derselbe enthält als Lesestoff eine Auswahl „launiger Anekdoten, angenehmer Geschichten und Erzählungen“, die auch wohl zu des seligen Meidinger Zeiten nicht mehr neu gewesen sein mögen. Daß man ihm nun aber jede Trivialität in die Schuhe schiebt, hat er, wie die „Eib. Ztg.“ meint, gewiß nicht verdient, denn seine Grammatik, seine Lehrbücher überhaupt beanspruchten in der pädagogischen Literatur mit Recht eine angesehene Stellung. Daß namentlich die Grammatik eine „empfindliche Lücke“ ausfüllte, beweisen ihre zahlreichen Auflagen und Nachahmungen. Zu Ehren des hundertsten Geburtstages des viel mißbrauchten Namens und um ihn einigermaßen zu rehabilitiren, dürfen wir wohl einige nicht uninteressante bibliographische Einzelheiten über die Schicksale „Meidingers“ mittheilen. Nachdem unser Verfasser bereits einige kleinere Beiträge zum Unterrichte in der französischen Sprache hatte erscheinen lassen („Gründliche Aufgaben über alle Theile der französischen Sprache, Recueil de fables choisies etc.“, Frankfurt am Main 1781 und 1782), beschenkte er, wie gesagt, im Jahre 1783 die Welt mit seinem Hauptwerke. Die zweite Auflage desselben erschien 1785 zu Frankfurt a. M., die 34. Auflage ebendasselbst 1629 zum Preise von 18 guten Groschen. Die — unseres Wissens — letzte (37.) Auflage ist im Jahre 1857 in Hamm bei Grote erschienen. Seitdem ist der Meidinger wohl vollständig durch „den Flög“ verdrängt worden. Bald nach dem Erscheinen der ersten Auflage tauchten zahlreiche „Bearbeitungen“, wie der euphemistische Ausdruck lautete, auf; so von Wiesner 1800, von Lugino 1808, von Sanguin 1810 u. s. w. Daran reihte sich ein „kleiner Meidinger“, der zuletzt im Jahre 1858 aufgelegt worden ist, ein Meidinger für Kinder, einer für Mädchen, der wiederum von mehreren „umgearbeitet“ wurde; besonderen Beifall fanden auch die „angenehmen Hiftörchen“, die zu Lehrbüchern „zum Nutzen und Vergnügen“ mit Regisiren und Erklärungen zusammengestellt und mit Gesprächen, sowie Briefen vermehrt wurden. Noch im Jahre 1850 erschien eine polnische Bearbeitung von Meidinger's Grammatik (Breslau, Korn). Daß zu einer Zeit, als namentlich durch Goethe, Fernow u. A. die italienische Sprache in Mode kam, sich Meidinger, durch seine Erfolge im Französischen veranlaßt, auch auf dem Gebiete des italienischen Unterrichts — u. z. mit großem Erfolge verfuhr, ist leicht erklärlich.

— (Henri Rochefort) ist von mehreren italienischen Officieren, wie der „V. Ztg.“ telegraphirt wird, wegen eines von ihm im „Zentralblatt“ veröffentlichten Artikels gegen König Humbert zum Duell gefordert worden. Rochefort verweigerte die Genugthuung jedem Anderen, als — dem König selbst.

— (Eine gepaltene Banknote.) Das englische Banknotenpapier galt bisher für besonders unerschütterlich und unzerstörbar. Kürzlich bot sich dem Vorstand der englischen Bank ein Mann an, welcher erklärte, eine englische Banknote spalten zu wollen. Trozdem technische Autoritäten dies für eine Unmöglichkeit erklärten, bestand der Mann auf seinem Vorhaben, und der Bankvorstand bewilligte ihm endlich im Falle des Gelingens eine Summe. Der Mann brachte an dem festgestellten Tage nichts anderes mit, als zwei Stückchen Kaliko und einen Topf mit Klebmaterial, wahrscheinlich Gummi-Arabicum mit Weim gemischt — also einen feinhaltenden Kleister. Er nahm die ihm dargereichte Banknote, bestrich die eine Seite ebenmäßig und klar mit dem Klebmaterial und legte sie auf das eine Stückchen Kaliko; dann bestrich er auch die andere Seite, legte das Zeugstückchen darauf und presste das Ganze flatt und fest zwischen schwere Bücher. Diese hat er, in einen Kasten zu verschließen, denselben zu versiegeln und einige

Stunden aufzubewahren. Den Directoren begann schon jetzt ein Nichtein aufzugehen. Am Abend, als der Klebstoff schon längst total trocken geworden war, erschien der Mann wieder. Er nahm die Kalikostückchen, sagte jedes in eine Hand und riß sie kräftig auseinander. Seine Idee erwies sich als richtig, an jedem der Kalikostückchen klebte je eine Hälfte der Banknote; die Cohäsion des Papiers war nicht so stark, wie der Zusammenhang zwischen dem Zeug und dem Papier, welches das Klebmaterial hergestellert hatte. Jeder Leser kann leicht mit einem beliebigen gewöhnlichen Stücke starken Papiers ein ähnliches Experiment machen. „Nun“, erklärte der Erfinder, „lege ich jedes Stückchen Kaliko in Wasser, nach kurzer Zeit ist der Klebstoff wieder aufgelöst und die gepalteten Hälften liegen vor Ihnen.“ Er hatte Recht, es ging ganz gut. Die Directoren hatten also eine gepaltene Banknote vor sich, indessen brauchten sie wegen der Folgen dieser Entdeckung ohne Sorge zu sein. Die eine Hälfte freilich ließe sich durch Ankleben eines neuen Papierstoffes mit Leichtigkeit zu einer sehr respectabel erscheinenden Banknote wieder ergänzen. Bei der zweiten Hälfte aber hat der Erfinder darauf gerechnet, daß die Druckerschwärze tief genug in das Papier eingebrungen sein würde, um auch hierauf noch den Druck genügend schwarz erscheinen zu lassen. Das war nicht der Fall. Zwar konnte man auf der zweiten Hälfte deutlich die Schrift lesen, aber dieselbe hätte doch noch erst angegeschwärzt werden müssen; dies wäre eine sehr umständliche und mühevolle Arbeit und das völlige Gelingen derselben zweifelhaft gewesen. Nichtsdestoweniger beschloß sofort das Directoren-Collegium, daß fortan bei der Fabrication Rücksicht auf die mögliche Spaltung der Banknoten genommen werden müsse. Die Druckerschwärze dürfte in Zukunft nicht mehr so tief eindringen, also müsse sie etwas weniger scharf auf das Papier einwirken.

— (Eine theure Geige.) Die Geige, worauf Die Bul in seinen Concerten gespielt hat, ist in London für den Preis von 500 Guineen verkauft worden.

— (Hohes Alter.) Eine Veteranin aus dem Jahre 1812 stand vor einiger Zeit vor dem Friedensrichter des ersten Districts in Petersburg, um sich wegen des ihr zur Last gelegten Vergehens zu verantworten. Als sie der Richter vorlud, schleppte sie sich hüftelnd mit Mühe bis zum Richtertisch. „Sind Sie krank?“ fragte der Richter. — „Ich kann kaum gehen.“ — „Wie alt sind Sie?“ — „Ich erinnere mich dessen nicht mehr.“ — „Zu welchem Jahre wurden Sie geboren?“ — „Damals, als die Franzosen nach Moskau kamen, war ich 22 Jahre alt.“ — „Also sind Sie jetzt 93 Jahre alt?“ — „Es mag wohl sein.“ — „Die Polizei klagt gegen Sie, weil Sie Ihren Paß (!) nicht haben einschreiben lassen.“ — „Wie sollte ich's thun?“ — „Haben Sie kein Geld?“ — „Ich habe sogar nichts zu essen.“ — Der Friedensrichter erließ der Angeklagten die ihr von der Polizei auferlegte Strafe. Als ihr das Urtheil wurde, sank sie schluchzend vor dem Hellgelichte auf die Knie. Das sämmtliche anwesende Publicum war tief erschüttert und collectirte für die arme Frau.

— (Ueber 253,000 Fund Straußfedern) wurden im vorigen Jahre vom Cap in England importirt. Der Werth der Federn belief sich auf über 1,800,000 Pfd. St. Seit den letzten Jahren hat sich der Straußfeder-Import um das Siebenfache vergrößert.

— (Die Kochkunst der Singhalesen.) Ueber die Art, wie bei den Singhalesen die Kochkunst betrieben wird, entnehmen wir einem der „Nord-Allg. Ztg.“ zugegangenen Berichte Folgendes: „Den Männern allein steht es zu, in der Küche (einem aus Bambusstäben errichteten und mit Matten gedeckten Bungalow) zu schalten und zu walten. Das singhalesische Kochbuch bietet nicht viel Abwechslungen. Das Hauptessen ist das sog. Karry, eine Art Gulasch, das aus allen möglichen Fleischarten hergestellt und Morgens, Abends und Mittags, und wenn möglich auch in der Zwischenzeit genossen wird. Zu all den verschiedenen Karryarten wird in Wasser abgekochter Reis genossen. Karry selbst wird in folgender Weise hergestellt: Das Fleisch wird von den Knochen gelöst und in kleine Stücke, ähnlich wie beim Gulasch zerschnitten. Sodann werden in einem Holzröhrer folgende Gewürze zusammengetoßen: spanischer Pfeffer, englischer Ghilly, singhalesischer Miris und zwar genau doppelt so viel als von anderen Gewürzen. Nachdem dies alles zu einem breiartigen Teig zerstoßen, wird es mit den Fleischstücken zusammengeteilt und dann mit wenig Wasser in einem irdenen Topfe gar gekocht. Um den oben erwähnten Extract zu erhalten, wird etwas mehr Wasser hinzugegeben und die Sauce abgeseigt. Reis und Fleisch, das nach der Fertigstellung in Cocosnußschalen präsentirt wird, wird von den Eingeborenen nur mit den Fingern gegessen. Auch eine Art Gebäck wissen sich die Singhalesen herzustellen. Sogenannter Biscuits-Reis wird zerstoßen und dann mit Wasser und sehr viel Zucker zu einem Teig verarbeitet. Dieser wird in Stangen oder in andere Formen gebracht und mit dem Fett der Cocosnuß oder thierischem Fett bei schwachem Feuer gebacken. Ueber die sonstige Lebensweise der Singhalesen wird noch berichtet: Im Gegenjag zu den Kalmücken verläßt der Singhalese schon gewöhnlich eine halbe Stunde vor Sonnen-Aufgang sein Lager, um sich an sein Tagewerk zu begeben. Zunächst werden kalte Wäsungen vorgenommen und dabei speciell der Mund mit kaltem Wasser gespült. Darauf nehmen die Eingeborenen Ceylons um 6 Uhr Morgens ihren Morgenscafé zu sich. Um 9 Uhr pflegt man auf Ceylon die Milch einer Cocosnuß zu trinken und das Fleisch der Nuß zu essen. Die Zeit von 12 bis 1 Uhr ist für die Mittagsmahlzeit Karry vorbehalten. Zum Essen trinken die Leute Wasser bez. Toddy-Palmwein. Bei allen Belustigungen am Abend sowie am Tage pflegen die Singhalesen nur Toddy zu trinken. Dieses Getränk wird folgendermaßen gewonnen: Sobald ein Palmbaum blüht, werden die Blüten abgeschnitten, und der Saft so gezwungen, anstatt in die Frucht zu gehen, wieder in den Stamm zurückzulehren. Nachdem dies eine Zeit lang geschehen, werden in verschiedenen Abständen Löcher in den Stamm gehöhrt und Köhren aus Bambus schräg eingesetzt. Aus diesen läuft der Palmensaft sodann allein heraus und wird dann in Gefäßen aufgefangan.

Nur aus dem Pflanzenreiche stammende Stoffe, ohne irgendwelche metallische Beimengungen enthalten die ächten Reich-Brandt'schen Schweizerpillen; dieselben äußern daher ihre erprobte Wirksamkeit gegen Störungen der Unterleibsorgane, quälende Verstopfung, lästige und schmerzhafteste Blähungen, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Unbehagen, Mangel an Appetit, saures Aufstoßen u. c. Der beste Beweis für die Wirksamkeit eines Heilmittels ist die Anerkennung desselben durch Aerzte und Publicum. Nur wenige Heilmittel haben sich dieser zu erfreuen, wie z. B. die heute weltbekannteste Apotheker Brandt's Schweizerpillen, welche gegen Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, verbunden mit saurem Aufstoßen, Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Müdigkeit, Unbehaglichkeit sichere und dauernde Hülfe leisten, wie nachfolgender Brief beweist.

Budapest. Ein Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die von Ihnen anempfohlenen Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Arcanum gegen mich quälende Obstructionen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt und bin ich durch den Gebrauch desselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann mich umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ergebenst F. de Pottery, k. u. Honvedoberflutenant in Ruhestand, Budapest, Hotel National.

Die ächten Apotheker Brandt's Schweizerpillen sind zu haben in Hermannstadt: Apotheker August Teutsch; Mühlbad: Apotheker Binder; Maros-Basarhely: Apotheker Bernady.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. September.

Die Szupa'sche Gesellschaft eröffnete vorgestern die Saison mit Gabanyi's „A jó módúak“. Auf dem Theaterzettel wird das Stück als Schauspiel aus der Gesellschaft angeführt, es ist aber eigentlich ein „Familienbild“ in des Wortes vollster Bedeutung, bei dessen Entwurf dem Verfasser die Charaktere aus Gity's „A proletárok“ zu Modell geiffen haben. Das Werk weist effectvolle Stellen auf und das ergibt sich natürlicherweise aus dem dankbaren Thema über die Folgen einer verfehlten Erziehung und über den Segen, den ein gut gerathenes Kind dem Hause bringt; doch ist der Verfasser, der zugleich darstellender Künstler ist, in den Fehler zu weitgehender Detailmalerei verfallen, in einen Fehler, der gewöhnlich allen Stücken anhaftet, die von activen Schauspielern geschrieben werden. Dadurch leidet die Abrundung und der Zuschauer sieht wegen zu vielen Aufputzes — oder sagen wir wegen der Uebersälle an sujtás — den Grundstoff nur mit stark bewaffnetem Auge. Troz dieser Mängel überwiegen die Vorzüge und somit ist dieses Familienbild recht genießbar und hätte mehr Beschäftigung verdient, als dies vorgestern bei der Eröffnungsvorstellung der Fall gewesen.

Die Darstellung war, einige unwesentliche „Verprechungen“ abgerechnet, befriedigend. Frau Szupa zeichnete die Rolle der bornirten, dem äußeren Schein huldigenden und in Folge dessen die Erziehung ihrer Kinder in falsche Geleise lenkenden Mutter meisterhaft; nächst ihr traten von den Damen die jugendliche naive Liebhaberin, Fräulein Szombatalvi dann die sentimentale Liebhaberin und jugendliche Heldin Frau Tovólgvi in den Vordergrund; das erstgenannte Fräulein verfügt über ein sympathisches Organ und geschultes Spiel, sie gab das Afsenbrödel und den Schuggeit der Familie mit gutem Erfolg; die zweitgenannte Dame war in der zweiten Hälfte ihrer Aufgabe, wo es sich darum handelt, den dramatischen Theil zur Geltung zu bringen, am wirksamsten; sämmtliche drei Damen wurden durch wiederholten Beifall ausgezeichnet, an welchem auch Frau Csíser als „Winklerin“ participirte. Die übrigen Damen- und Herren-Rollen bieten keinen Anlaß zu eingehender Beschreibung und begnügen wir uns mit der Erwähnung, daß die hier neuen Mitglieder Sardi, Tovólgvi und Ferenczi sich mit ihren Rollen in angemessener Weise abfanden.

Auch gestern kam eine Novität zur Aufführung, denn „A tót leány“ ging hier zum erstenmal in Scene. Das Ulfass'sche Stück fand ziemlich beifällige Aufnahme, wofür das Hauptverdienst auf Rechnung der guten und flotten Darstellung zu stellen ist. Der „Star“ des Abends war Fr. Nyilas in der Titelrolle. Das Publicum war förmlich entzückt von dem lieblichen, decenten und prächtigen Gesang dieser „Hanka“. Keine Zintonation, correcte Ausführung und verständliche Vocalisation zeichnen ihre Vortragsweise aus. Sie wurde stürmisch applaudirt und mußte das Meiste wiederholen. — Herr Benzes gab den „Bardi“; betreffs seiner Gesangsweise müssen wir ihm den Rath ertheilen, das störende Tremoliren unbedingt zu unterlassen; wenn dies geschehen sein wird, wollen wir uns ein Urtheil über seine Leistungsfähigkeit bilden. — Die drahtlich komischen Parte waren in den Händen der Herren Kulinyi (Miso) und Ovary (Brbolya), dann der Frau Komlói (Detés Mari) gut aufgehoben. — Wacker am Plage waren Frau Csíser als adelstolze Bäuerin, Frau Tovólgvi als „Mathe Julis“, desgleichen die Herren Lorandi als Hofarzt und Komlói als Simand Gyarmathy.

(Gefesendet.)

Stimmen aus dem Publicum über Kwizda's Gichtfluid.

An die Kreisapothek Kornenburg.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Sie von der außerordentlich guten Wirkung, die sowohl ich als auch mein Bruder und viele Andere hier durch den Gebrauch von Kwizda's Gichtfluid, sowohl bei Gicht, als auch Verkrüppelung und Quetschung erzielt haben, zu veröffentlichen, und ersuche sie gleichzeitig, mir wieder 6 Flaschen dieses Präparates gegen Postnachnahme umgehend zu senden.

Hochachtungsvoll Franz Schwaiger, Schiffmeister.

St. Nicola a. d. Freise, 22. Februar 1882.

Betreffs der Bezugsquellen verweise ich auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer.

Öffentlicher Dank.

Für die vielseitige erfolgreiche Unterstützung, welche der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gelegentlich Bekämpfung des in der Nacht vom 7. auf den 8. d. stattgefundenen Brandes auf dem Zingelingsplatz, seitens der hiesigen Bevölkerung und insbesondere der Herren Rathgeber und Studirenden, sowie durch die löbliche freiwillige Feuerwehr der Nachbargemeinde Reppendorf zu Theil wurde, beehrt sich im Namen des Corps den verbindlichsten Dank abzustatten.

Hermannstadt, am 8. September 1883.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr: Hochmeister m. p.

Original-Telegramme.

Debreczin, 9. September. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzog Josef trifft zur Inspektion der Honvedtruppen morgen hier ein.

Agram, 9. September. (Ung. T.-C.-B.) Nachdem gestern die Ansammlungen fortbauerten und Znsulirungen des Militärs vorliefen, wurde die Säuberung der Gassen angeordnet; viele Personen wurden verschafet; das Militär feuerte auf den Pöbel, doch wurde niemand verletzt. Heute, zwei Uhr Nachmittags, ist Alles ruhig; die Stadt hat ihr gewöhnliches äußeres Aussehen. Vom Lande langen traurige Nachrichten ein. In Neumarhof fand ein Zusammenstoß mit den Gen darmen statt; ein Bauer wurde getödtet, mehrere wurden verwundet. In der Ortschaft Gera wurden anlässlich eines ähnlichen Zusammenstoßes drei Bauern getödtet, mehrere verwundet; von Turapölze wird ebenfalls ein Zusammenstoß gemeldet.

Belgrad, 9. September. (Ung. T.-C.-B.) Von überall werden große Ueberschwemmungen in Folge der Regengüsse gemeldet; der Schaden ist ungeheuer.

Alexandrien, 9. September. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden sind 5 Personen an der Cholera gestorben.

Budapest, 7. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist wechselnde Bewölkung, im Südosten ist zumeist trübes Wetter mit Regen bei geringerer Temperaturwechsel zu erwarten.

— 8. September. Zumeist ist trübes, regnerisches, kühes und windiges Wetter zu erwarten.

— 9. September. Im Südwesten ist langsame Ausdehnung mit örtlichem Regen, im Nordosten trübes, regnerisches Wetter mit geringem Temperaturwechsel zu erwarten.

2243/1883. sz. szgb.

[737] 2-2

Kundmachung.

Sonntag den 16. September 1. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gemeinde Hahnbach 150 Meter-Klaftern Buchenbrennholz...

Hermannstadt, am 7. September 1883.

Das Central-Stufrichteramt.

M. 3. 1886/1883.

[722] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Ueber Beschluß des Vertretungs-Körpers der Stadt Vizakna vom 29. August 1. J., 3. 103, wird das zum städtischen Miodium gehörige ganzjährige Schankrecht...

Vizakna, 3. September 1883.

Der Magistrat.

Concurs.

An der hiesigen Handelsschule ist die mit der Verpflichtung zu 6-8 Unterrichtsstunden in der Woche gegen einen Gehalt von fl. 400 jährlich verbundene Stelle des Lehrers der zweiten Classe...

Hermannstadt, den 8. September 1883.

[738] 1-2

Promessen

Theiss-Lose auf nur fl. 2 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 100.000, steuerfrei.

Ziehung am 15. September 1883, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg. Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Mille 30 kr.

Gegründet 1822. Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei des M. HANAUSKA's Sohn.



Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarne, gebleicht, ungebleicht, ein- u. zweifachig, desinit, flammirt, melirt u. c. In Cartons oder in Paquets. Gestwolle für Kleidermacher. Deckenwollen u. c. Verkaufsz-Artikel: Häfelgarn, Fassetgarn, Wolle, Schling-Wolle, Merzgar, Sewing (schott. Wolle), Nähgarn, Spulengarn, Wisengarn, Unterfaden u. c. Schafwollgarne: 2, 3, 4- und 8-fache Bestwolle, Rosswolle, Blaugwolle, englisch melirtes Strickgarn, Bigonia-Peruviana, Bigonia-Imitation, Mohairgarn, Bigonia-Ringelwolle, Sodenwolle, Espeier-Getwolle, Jantafie, Bestwolle u. c. Kinder- und Frauen-Strümpfe und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. - Preislisten franco.

Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Ein Garten

vor dem Elisabeththor an der Hammerdorfer Straße gelegen, sammt einem netten Gartenhäuschen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Specielle Wirkung

Anatherin-Mundwassers

von J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2, dargestellt von Dr. Julius Janell, pract. Arzt u. c. Beordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren Prof. Dr. Dypolzer, Doctor Magan, und k. k. Hof-Rath, Dr. Klezinski, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenstein in Berlin u. c. Prof. Dr. Hartig, bezoglicher Leibarzt in Braunschweig, Dr. Groß, Dr. Ritter u. c. Schäffer, Dr. J. Fetter, Dr. Mayer, Dr. Schüller, kaiserlicher Rath, Zahnarzt.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen. Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen geliebene Fleischtheile durch ihren Uebergang in Flüssigkeit die Entzündung der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weisstein sich abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenwirkt. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgeprungen, so wird der so entblößte Zahn bald vom Weissteine ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde und steht die gesunde Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült.

Sehr nützlich bewährt es sich in Heinerhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanz, verhilft den Ansatzen des Weissteins, sowie es jense vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschleunigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut den weiteren Umständen des Heils Einhalt.

Genau bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Karies im Zahnefleisch und als ein sicheres und verlässliches Befähigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen.

Das Anatherin-Mundwasser stillt leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruches des Athems, sowie zur Hebung und Entfernung eines vorhandenen überreichenden Athems, und es genügt das täglich öfters Anspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen Zahnefleisch. - Wird das Anatherin-Mundwasser kaum vier Wochen vorschriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnefleisches und macht einer gefälligeren Nervenröhre Platz.

Genau treffend bewährt sich das Anatherin-Mundwasser bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgelängten Alter ein Schwinden des Zahnefleisches eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnefleische. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngefäße. In diesem Falle ist eine feste Zahnstütze logar erforderlich, da sie das Zahnefleisch scarficirt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasbolen zu fl. 1.23, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnefleisches.

aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche u. künstliche) werden conservirt u. Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 2.10.

Zahnplombe, practisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Stück fl. 2.10.

medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommersprossen, zur Förderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Mieser, Dornrögen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 fr.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberath, Apotheker; in Blausendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgoprund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Dics-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. E. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewarenhandlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Nachricht.

Der Befertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er die Ausübung seiner Praxis wieder aufgenommen hat.

Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt.

Ordination für Zahn- und Mundkrankheiten. - Atelier für Kunstzähne und Gebisse. [677] 9

Vicitation.

Dienstag den 11. September werden in dem Hause Heltauergasse Nr. 51 Fässer, Sessel, Tische und eine Veranda licitando verkauft, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an täglich frische Frankfurter- und Krenwürstel erzeuge.

Zugleich erlaube ich mich bekannt zu geben, daß ich stets ein schönes Sortiment von geräuchertem Paprika-Zafespeck, ausgezeichneten Schinken, Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selbwaren vorräthig habe.

Gustav Nussbacher, Fleischheller, (vorm. Schimek).

[718] 3-3

Baumeistern, Haus- und Bauherren!

Das sicherste Mittel zur Tötung des Hauschwammes ist

k. k. priv. Hiller's Mykothanaton (Schwammtoth).

Dasselbe bewährt sich auf alle Fälle gegen Schwamm, Stoch, Fäulnis, Wurmfraß, Feuchtigkeit und Feuergefahr. In Stallungen, an feuchten Orten und in ungeeigneten Wohnungen leistet es als Desinfectionsmittel die vorzüglichsten Dienste. Bei Neubauten von eminentester Wichtigkeit. Erbt ablosat jede für Eigentum und Gesundheit so schädliche Keimbildung in Füllmaterial und conservirt alle mit Mykothanaton getränkten Hölzer.

Prospect, Rath und Auskunft ertheilen gratis.

Paul Hiller & Co., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Akademie für Handel und Industrie in Graz. Desfalltsrecht laut k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879. Fortschrittsmedaille, Wien 1873. Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr einundzwanzigstes Schuljahr. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realchule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. A. E. v. Schmid, Director.

JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebledh-Fabrik, Budapest, Fabrik: Aeußere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68. empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten Trieure mit Wechselsieben. Specialität für Mühlen. Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl. Dreischmaschinen-Siebledhe für Dampf- und Göppel-Maschinen. Göppel-Dreschmaschinen. Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis. Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.